



TV-Duell zwischen Angela Merkel und Martin Schulz endet unentschieden

Martin Schulz verbessert sich und punktet bei den unentschlossenen Wählern, Merkel behält in vielen Bereichen aber die Nase vorn.

Die wichtigsten Punkte:

- Im großen und Ganzen verläuft die Diskussion unentschieden
- Martin Schulz kann vor allem bei den Unentschlossenen punkten
- Angela Merkel bleibt jedoch über alle Teilnehmer hinweg vorne
- Viele treffen auf Basis der Diskussion eine Wahlentscheidung, die SPD kann hier stärker profitieren als die CDU

Die Begegnung zwischen Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) und ihrem Herausforderer Martin Schulz (SPD) war mit über 16 Millionen Zuschauern zweifellos das zentrale Ereignis dieses Wahlkampfes. Zwar wurde im Vorfeld des Duells auch die Kritik geäußert, dass auf Drängen der Bundeskanzlerin die Debatte zu stark reglementiert und damit auch langweilig geworden sei, gleichwohl erhielt die Diskussion eine gewisse Spannung durch die Versuche von Merkels Herausforderer Schulz, die Kanzlerin in der Diskussion zu stellen und sich den Wählern als Alternative zu empfehlen.

Rund 40.000 Teilnehmer loggten sich während der Diskussion ins Debat-O-Meter ein, über 22.500 davon füllten die Vorbefragung aus und nahmen anschließend an der der Live-Bewertung Teil. Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf volljährige, wahlberechtigte Teilnehmer, sodass jüngere Teilnehmer nicht berücksichtigt werden. Da die Ergebnisse zudem nach Alter, Geschlecht, Bildungsabschluss und Region gewichtet sind (hierbei wird über einen Korrekturfaktor die Teilnehmerschaft nachträglich so angeglichen, dass das Vorkommen einzelner Bevölkerungsgruppen in der Teilnehmerschaft dem realen Vorkommen in der deutschen Bevölkerung entspricht) entfallen zudem Teilnehmer, die keine vollständigen demographischen Angaben gemacht haben. Insgesamt sind damit in der Vorbefragung die Ansichten von 19.517 Personen erfasst.

Betrachtet man die (noch ungewichtete) Verteilung der Teilnehmerschaft, lässt sich annehmen, dass sich diese aus allen Schichten der Bevölkerung rekrutiert. So stammen die Teilnehmer beispielsweise ähnlich häufig aus den

Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg

Seminar für
wissenschaftliche Politik

Professur für Vergleichende
Regierungslehre

Debat-O-Meter

Werthmannstr. 12
79085 Freiburg

info@debatometer.de

www.debatometer.de

Freiburg, 5. September 2017



verschiedenen Bundesländern wie die deutsche Bevölkerung im allgemeinen und auch im Hinblick auf die Parteipräferenzen ist die Teilnehmerschaft recht ausgewogen: Mit 26,1 Prozent lag hier die CDU vor der SPD (19,3 Prozent), gefolgt von FDP (10,9), AfD (8,0), der Linken (6,4) und den Grünen (5,4). Nichtwähler gab es mit 0,4 Prozent so gut wie keine, mit 23,5 Prozent war jedoch noch fast ein Viertel der Teilnehmer nicht sicher, wen es am 24. September wählen würde. Besonders am Herzen lag den Teilnehmern das Thema Flüchtlinge und Asylpolitik (24,3 Prozent nannten es als wichtigstes Problem), auf Rang zwei wurde innere Sicherheit (20,6 Prozent) genannt. Als weitere wichtige Probleme wurden zudem die soziale Gerechtigkeit (17,3 Prozent), die Rentensituation (11,4) und die Bildung (7,3 Prozent) genannt. Letzteres Thema wurde im Duell nicht berücksichtigt.

Vor der Debatte

Was dachten die Teilnehmer über die beiden Spitzenkandidaten? Um ein möglichst klares Bild zu zeichnen, bietet es sich an, nicht nur auf die Gesamtheit aller Teilnehmer zu schauen sondern auch immer wieder die Unentschiedenen in den Blick zu nehmen. Diese sind aus naheliegenden Gründen eine für die Parteien strategisch besonders wichtige und daher intensiv umworbene Gruppe, an deren Verhalten man Hinweise auf die Erfolge im Wahlkampf ablesen kann.

Der Blick in die Vorbefragung zeigt, dass Merkel als Favoritin in die Diskussion ging. Gefragt, was sie ganz allgemein von den Kandidaten hielten, gaben die Teilnehmer ihr im Durchschnitt einen Wert von 0,33 auf einer Skala von -2 („überhaupt nichts“) bis +2 („sehr viel“), sie beurteilten sie also leicht positiv. Schulz hingegen lag mit -0,07 praktisch auf der neutralen Mitte. Die Unentschlossenen hingegen standen beiden Kandidaten neutral und praktisch gleich gegenüber, sie gaben Merkel im Schnitt einen Wert von 0,05 und Schulz einen Wert von 0,00.

Die Teilnehmer gingen zu größeren Teilen davon aus, dass sich Merkel in der Diskussion durchsetzen würde: 45,6 Prozent der Befragten wählten diese Option, nur 23,3 Prozent erwarteten dass Schulz am besten abschneiden würde. Auch die Unentschiedenen gingen davon aus, dass eher Merkel als Schulz die Diskussion für sich entscheiden würde (35,6 vs. 19,6 Prozent), allerdings vermuteten die meisten (44,5 Prozent) dass es wohl keinen klaren Sieger geben würde. Unter den Parteianhängern war jeweils die Mehrheit der Ansicht, „ihr“ Kandidat würde am besten abschneiden, allerdings waren die Unionswähler (78,6 Prozent erwarteten, Merkel würde sich durchsetzen) deutlich zuversichtlicher als die SPD-Anhänger (54,1 Prozent für Schulz).

Ein Blick auf die Wahrnehmung der Kandidaten vor der Diskussion zeigt auch, dass Merkel vom Publikum insbesondere aufgrund politischer Kompetenz geschätzt wurde. Während Schulz im Hinblick auf Sympathie



(0,00), Glaubwürdigkeit (0,02) und Kompetenz (-0,05; in allen drei Fällen geht die Skala von -2 bis +2) durch die Bank neutral bewertet wurde, lag Merkel in allen drei Bereichen vorne (Sympathie: 0,39; Glaubwürdigkeit: 0,30; Kompetenz: 0,48). Auffallend ist, dass sich die unterschiedliche Wahrnehmung in puncto Kompetenz auch bei den Unentschlossenen zeigte (Merkel: 0,25 vs. Schulz: 0,04), während die Unterschiede bei den anderen beiden Eigenschaften in dieser Gruppe deutlich weniger stark ausgeprägt waren (Sympathie: 0,19 vs. 0,08; Glaubwürdigkeit: 0,03 vs. 0,06). Es liegt nahe, hier einen wichtige Aspekt von Merkels Amtsbonus zu vermuten.

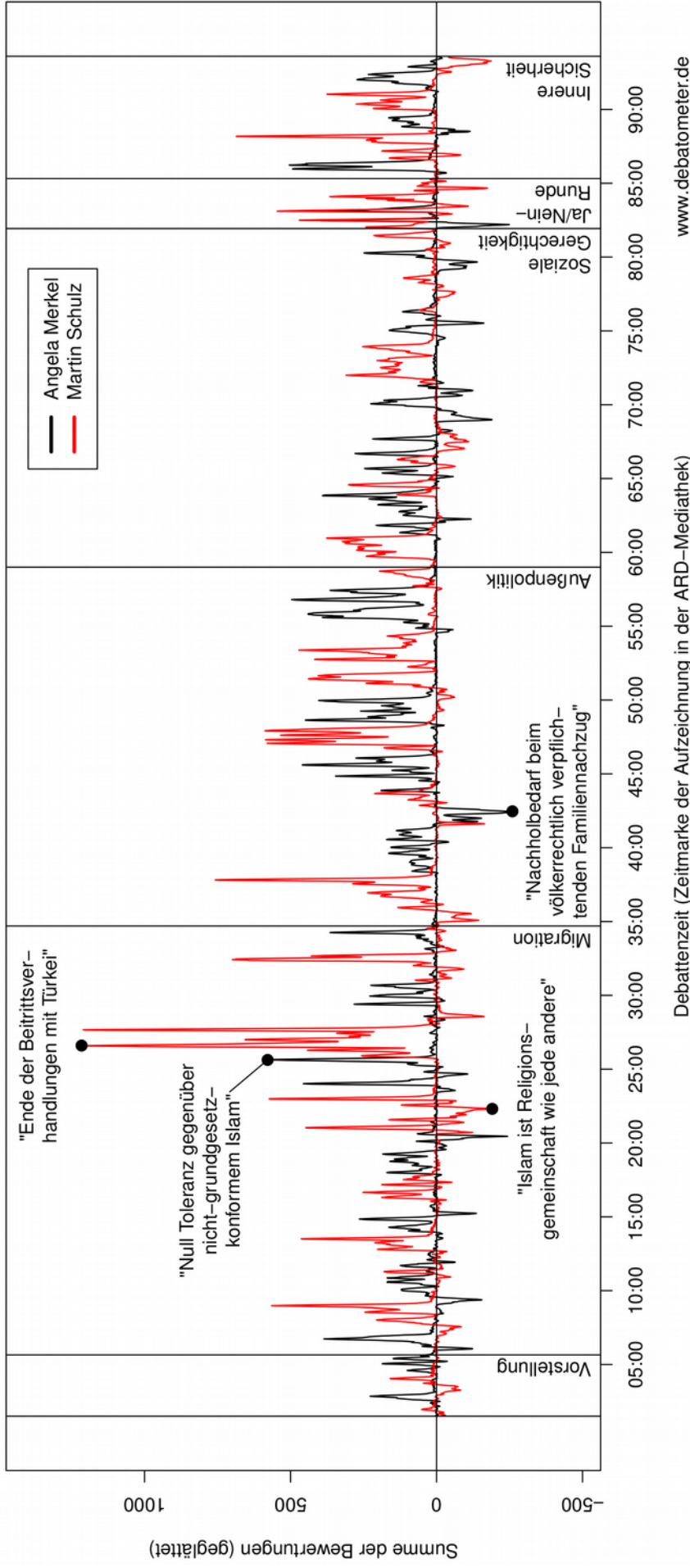
Entsprechend stellt sich auch die Frage dar, für wen die Teilnehmer in einer Direktwahl als Bundeskanzler stimmen würden. Unter allen Teilnehmern lag die Kanzlerin hier mit 45,8 Prozent klar vor Schulz (32,6 Prozent) und auch unter den Unentschiedenen war sie leicht beliebter (33,4 gegenüber 30,2 Prozent), auch wenn die Option „keinen von beiden“ zu wählen in dieser Gruppe die häufigste Antwort war (36,4 Prozent).

Der Debattenverlauf

Während der Debatte konnten die Teilnehmer die Kandidaten mit den Tasten „Doppel-Plus“ (2 Punkte), „Plus“ (1 Punkt), „Minus“ (-1 Punkt) und „Doppel-Minus“ (-2 Punkte) bewerten. Rechnet man für eine Sekunde alle Punkte zusammen, erhält man als Saldo ein Maß für die Stimmung unter den Teilnehmern – eine positive Summe bedeutet, dass der entsprechende Kandidat insgesamt gut bewertet wurde, eine negative, dass das Urteil in der entsprechenden Sekunde schlecht ausfiel. In Abbildung 1 sind die Bewertungen als Kurven für Angela Merkel (schwarz) und Martin Schulz (rot) ausgewiesen. Bereits auf den ersten Blick zeigt sich, dass die Debatte unter den Teilnehmern im Grunde positiv wahrgenommen wurde: Beide Kurven liegen vor allem über der Null-Marke und deuten damit an, dass die Teilnehmer vor allem positive Bewertungen ausgesprochen haben. Da nicht alle Teilnehmer immer zur gleichen Sekunde ihr Urteil abgeben, wurde die Kurve in der Grafik durch einen gleitenden Mittelwert geglättet (hierbei wird jede Sekunde mit ihren vier benachbarten Werten zu einem Durchschnittswert zusammengefasst). Zur Orientierung wurde die Zeitachse so angepasst, dass sie der Zeitmarke für die Debattenaufzeichnung in der ARD-Mediathek entspricht – man kann interessante Stellen also direkt über die für das Video eingblendete Zeit finden.¹

¹ Das Video findet sich online unter <http://www.ardmediathek.de/tv/ARD-Sondersendung/Das-TV-Duell-Merkel-gegen-Schulz/Das-Erste/Video?bcastId=3304234&documentId=45652922>

Debat-O-Meter: Publikumsbewertung des TV-Duells Angela Merkel/Martin Schulz, 3. September 2017 (ungewichtet)



Die Diskussion aus Sicht des Debat-O-Meter: Für die Kandidaten wurden für jede Sekunde getrennt die eingehenden Bewertungen addiert („Doppelminus“ = -2, „Minus“ = -1, „Plus“ = +1, „Doppelplus“ = +2). Die Kurve ist zur besseren Lesbarkeit mit einem gleitenden Durchschnitt geglättet. Ausgewiesen sind die höchsten und niedrigsten Bewertungen für die Kandidaten. Bitte beachten Sie: Während der Diskussion wurden deutlich mehr positive als negative Bewertungen abgegeben. Um die Lesbarkeit zu verbessern wurde daher die neutrale Bewertung von „0“ (durchgezogene Linie) im unteren Viertel der Darstellung platziert.



Wie haben die Kandidaten bei den einzelnen Themen abgeschnitten? Rechnet man für einen Kandidaten alle Urteile innerhalb eines Themenblocks zusammen und teilt sie durch die Anzahl abgegebener Bewertungen (damit ergibt sich ein Wert, der zwischen -2 für „sehr schlecht“ und +2 für „sehr gut“ betragen kann), liegt unter dem Strich Angela Merkel vorne (s. Tabelle 1). Bezogen auf alle Teilnehmer erhält sie in allen Bereichen bessere Werte als Martin Schulz. Die einzige Ausnahme ist das Thema Migration, wo Schulz geringfügig besser abschneidet, zudem ist der Abstand zwischen beiden nicht immer gleich groß. Insofern hatte die Kanzlerin über die gesamte Debatte hinweg das Publikum meist auf ihrer Seite. Da Amtsinhaber eigentlich immer die bekannteren Gesichter einer Diskussion sind und dazu einen „Vertrauensvorsprung“ haben, ist dieser Befund einigermaßen erwartbar und deutet vor allem an, dass das Publikum Angela Merkel nicht ablehnt und dass sie die Diskussion in weiten Teilen gut geführt hat.

Thema	Kandidat	Alle Teilnehmer	Unentschlossene
Gesamte Debatte	Angela Merkel	0,43	0,21
	Martin Schulz	0,31	0,52
Vorstellungsrunde	Angela Merkel	0,27	-0,05
	Martin Schulz	0,03	0,18
Migration	Angela Merkel	0,31	0,08
	Martin Schulz	0,35	0,48
Außenpolitik	Angela Merkel	0,57	0,38
	Martin Schulz	0,40	0,64
Soziale Gerechtigkeit	Angela Merkel	0,37	0,16
	Martin Schulz	0,22	0,54
Ja-Nein-Runde	Angela Merkel	0,32	0,14
	Martin Schulz	0,28	0,49
Innere Sicherheit	Angela Merkel	0,64	0,57
	Martin Schulz	0,23	0,45

Tabelle 1: Durchschnittliche Bewertung der Kandidaten nach Themenblock, getrennt ausgewiesen für alle Teilnehmer und für nur die Unentschlossenen. Ungewichtete Werte, 20.469 Teilnehmer.

Das Bild wandelt sich jedoch in einigen Aspekten zu Gunsten von Martin Schulz, wenn man den Blick nur auf jene Teilnehmer richtet, die sich zu Beginn der Diskussion noch nicht sicher waren, wen sie wählen würden. Hier zeigt sich vielfach, dass die Unentschlossenen den SPD-Mann besser bewertet haben als die Kanzlerin. Am größten sind die Unterschiede in den Bereichen Migration und soziale Gerechtigkeit (dem „Markenkern“ der SPD),



lediglich beim Thema „innere Sicherheit“ erhielt Merkel etwas bessere Beurteilungen. Mit Blick auf diese strategisch wichtige Wählergruppe lässt sich also festhalten, dass Martin Schulz hier erfolgreicher für sich werben konnte als Angela Merkel. Die Anhänger der beiden großen Parteien sind hier nicht extra aufgeführt, da sie über die Diskussion hinweg „ihren“ Kandidaten jeweils durchweg positiv beurteilten und nur selten ein gutes Haar am anderen Kandidaten ließen. Da diese Teilnehmer sich bereits im Vorfeld für eine Partei entschieden hatten und regelmäßig auch über eine langfristige Bindung an „ihre“ Partei verfügten, verwundert dies allerdings auch nicht sonderlich.

Welche Aussagen der Kandidaten verfielen beim Publikum besonders gut und welche erfuhren die größte Ablehnung? Sucht man nach den höchsten und tiefsten Punkten der beiden Kurven, werden schnell die Schlüsselsätze der Debatte sichtbar und es zeichnet sich ab, dass den Teilnehmern der Komplex „Migration“ und „Islam“ offenbar besonders wichtig war:

Für Angela Merkel:

- Der Beste Wert für Angela Merkel findet sich ca. bei Zeitmarke 25:38 im Themenfeld Migration. Hier haben die Teilnehmer ihre Ansage für „Null-Toleranz“ gegen nicht mit dem Grundgesetz konformen Islam besonders positiv bewertet.
- Der schlechteste Wert für Angela Merkel liegt ca. bei Zeitmarke 42:27 im Bereich Außenpolitik, als sie ausführt, dass eine völkerrechtliche Verpflichtung zum Familiennachzug bestehe, bei deren Umsetzung man noch Nachholbedarf habe.
- Merkels Ausführungen zum Familiennachzug wurden auch bei den Unentschlossenen stark abgelehnt, am besten kam in dieser Gruppe hingegen ihr klares „Nein“ gegen Terrorismus und ihr Plädoyer für eine freiheitliche Lebensweise an (ca. bei Zeitmarke 1:26:14).

Für Martin Schulz:

- Für Martin Schulz finden sich zwei Stellen, welche die Teilnehmer fast gleich positiv bewertet haben. Beide sind im Themenbereich Migration. Die erste Stelle liegt ca. bei Zeitmarke 26:35, wo er ankündigt, als Kanzler die EU-Beitrittsverhandlungen beenden zu wollen, die zweite Stelle folgt kurz darauf ca. bei Zeitmarke 27:40, wo er erklärt, dass Menschen, welche unter Berufung auf die Religionsfreiheit andere Grundrechte (z.B. die Gleichheit von Mann und Frau) einschränken wollten, „in Deutschland nichts verloren“ haben. Beide Stellen wurden auch von den Unentschlossenen und im Lager der CDU-Wähler sehr positiv bewertet.
- Für Martin Schulz finden sich auch zwei Stellen, an denen die Teilnehmer ihn besonders schlecht bewerteten. Bei der ersten Stelle



(ca. Zeitmarke 22:20) bezeichnet er den Islam als eine Religionsgemeinschaft „wie jede andere auch“ (diese Passage ist der schlechteste Wert bei den Unentschiedenen), die zweite liegt kurz vor den Schlussstatements im Bereich innere Sicherheit (ca. bei Zeitmarke 1:33:20), wo ihm der Vorwurf eines „schwarzen oder roten Peter-Spiels“ Ablehnung einbringt, darunter auch (aus offensichtlichen Gründen) vielfach von CDU-Anhängern.

Die Stimmung nach der Debatte

Wer konnte sich in der Diskussion durchsetzen? In der Befragung im Anschluss an die Debatte ergibt sich ein relativ ausgewogenes Bild. Von allen 10.973 Teilnehmern, die bis zum Schluss dabei blieben und den Fragebogen ausfüllten, gaben 40,3 Prozent an, dass Martin Schulz unterm Strich vorne gelegen habe, 38,9 Prozent fanden hingegen, dass Angela Merkel sich in der Debatte durchsetzen konnte. Die restlichen 20,8 Prozent fanden, dass es keinen klaren Sieger gab (Anmerkung: Die auf Sat.1 angegebenen Werte von 40,3 Prozent bzw. 40,4 Prozent beruhen auf einer vorläufigen Auszählung zum Stand 22:03 Uhr; weil danach noch Teilnehmer den Fragebogen ausgefüllt haben, haben sich die Zahlen im Nachgang leicht verschoben). Dass Martin Schulz vor allem bei den Unentschlossenen punkten konnte, zeigt sich hier sehr deutlich: In dieser Gruppe fanden lediglich 28,8 Prozent, dass die Diskussion an die Amtsinhaberin ging, 46,7 Prozent waren hingegen der Ansicht, dass ihr Herausforderer sich durchsetzen konnte (die restlichen 25,2 Prozent stimmten für ein „Unentschieden“).

Auch in anderer Hinsicht zeigen sich Unterschiede in der Bewertung der Diskussion. So lag unter den Teilnehmern aus dem Osten Deutschlands Merkel etwas vorne (39,0 Prozent sahen sie als Siegerin, 36,2 Prozent nannten Schulz) während im Westen die Situation umgekehrt war (38,9 Prozent nannten Merkel, 41,3 Prozent Schulz). Unter den Männern wurde Schulz ebenfalls eher als Sieger angesehen (36,3 Prozent stimmten für Merkel, 43,4 Prozent für Schulz), Frauen nahmen hingegen eher einen Sieg für Merkel wahr (41,3 Prozent vs. 37,4 Prozent für Schulz). Ähnlich gehen die Werte für jüngere und ältere Teilnehmer auseinander (unter 35 Jahre vs. über 35 Jahre). Hier sahen die jüngeren eher Schulz vorne (36,3 nannten Merkel, 43,4 Prozent dagegen Schulz), die älteren standen eher auf der Seite der Kanzlerin (41,3 Prozent gegenüber 37,4 Prozent für Schulz). Alles in allem sind diese Differenzen spürbar, deuten aber keinen „Erdrutsch“ an.

Der Blick in den restlichen Fragebogen legt den Schluss nahe, dass Martin Schulz unterm Strich mehr von der Debatte profitieren konnte als Angela Merkel, dass es aber wohl zu viel wäre von einem „Stimmungsumschwung“ zu seinen Gunsten zu sprechen. So gaben die Unentschlossenen mehrheitlich an, für Martin Schulz stimmen zu wollen, wenn sie den Bundeskanzler direkt wählen könnten (44,3 Prozent gegenüber 34,2 Prozent für



— Merkel), über alle Teilnehmer hinweg lag jedoch weiterhin die Kanzlerin vorne (46,5 Prozent der Nennungen vs. 39,2 Prozent für Schulz, der Rest wählte jeweils die Option „keinen von beiden“). Die allgemeine Bewertung der Kandidaten zeigt zudem, dass Martin Schulz deutlich Boden gut machen konnte und die Unentschlossenen von ihm nun mehr hielten als von Merkel (die mittlere Bewertung für Merkel lag bei 0,20, die für Schulz bei 0,45, wobei die Skala von -2 für „halte sehr wenig von dem Kandidaten“ bis +2 für „halte sehr viel von ihm“ ging). Trotzdem blieb die Amtsinhaberin auch nach der Debatte unter allen Teilnehmern führend und erhielt die durchschnittliche Bewertung von 0,42, während Schulz auf einen Wert von 0,3 verkürzen konnte.

Das gleiche Muster wiederholt sich auch bei den „soft skills“ der Kandidaten, also bei der Frage, wer sympathisch, glaubwürdig und kompetent erscheint (die Skala geht auch hier von -2 bis +2). Hier liegt Martin Schulz bei den Unentschlossenen ebenfalls immer vor Merkel (Sympathie: 0,31 für Merkel vs. 0,45 für Schulz, Glaubwürdigkeit: 0,16 für Merkel vs. 0,49 für Schulz, Kompetenz: 0,35 für Merkel vs. 0,46 für Schulz), über die gesamte Teilnehmerschaft hinweg erhält Merkel jedoch weiterhin die bessere Bewertung (0,49 vs. 0,28 bei Sympathie, 0,40 vs. 0,35 bei Glaubwürdigkeit, 0,57 vs. 0,26 bei Kompetenz). Die Abstände der Bewertungen legen dabei nahe, dass Martin Schulz durch die Debatte nun glaubwürdiger erscheint und in Teilen auch sympathischer, dass die Teilnehmer aber immer noch die Kanzlerin als kompetenter ansehen. Insofern konnte sich der Herausforderer zwar klar verbessern, aber das Blatt auf voller Breite nicht zu seinen Gunsten wenden.

Effekte der Diskussion

Wie wirkte die Diskussion auf die Wahlentscheidung der Teilnehmer? Offenbar haben viele die Debatte dazu genutzt, sich ein Bild von den Kandidaten zu machen und auf dieser Basis dann eine Wahlentscheidung zu treffen. In jedem Fall sank der Anteil der Unentschlossenen deutlich auf 14,4 Prozent, 29,1 Prozent aller Befragten wollten nach der Diskussion die CDU wählen, 25,1 Prozent gaben an, für die SPD stimmen zu wollen. Die Anteile der kleineren Parteien veränderten sich zwar auch, aber nicht im größeren Stil. Greift man nur die eingangs Unentschlossenen heraus und betrachtet, für wen sie sich entschieden haben, wird auch hier sichtbar, dass Martin Schulz mehr profitieren konnte als Angela Merkel: Während 17,9 Prozent der vormals Unentschlossenen sich für die CDU entschieden, gaben 22,7 Prozent an, jetzt die SPD wählen zu wollen.

Fazit

Zusammenfassend kann man damit die Debatte wie folgt beschreiben: Während die Kanzlerin als Favoritin gehandelt wurde, hat Martin Schulz alles in allem mehr von der Diskussion profitiert. Die Teilnehmer sahen ihn



- danach durchweg in einem besseren Licht, gerade die Unentschlossenen hielten ihn hinterher vielfach sogar für die bessere Wahl und in einigen Punkten stimmte ihm auch die Gegenseite zu (wobei man nicht verschweigen darf, dass auch Angela Merkel Zustimmung im anderen Lager erhielt). Gleichwohl gelang es Martin Schulz aber nicht, die Situation vollständig zu seinen Gunsten zu drehen, die Kanzlerin blieb unterm Strich in den meisten Aspekten trotzdem weiter obenauf. Insofern ist auch nach der Debatte die Wahlkampfsituation für die CDU die komfortablere, auch wenn die SPD den Abstand zumindest aus Sicht der Debat-O-Meter-Teilnehmer verkürzen konnte.

Kontakt:

Debat-O-Meter

Universität Freiburg
Seminar für wissenschaftliche Politik
Werthmannstr. 12
79098 Freiburg

info@debatometer.de